Irrenhaus in Hinterwald – Teil 1

Der Werwolf

Und es begab sich, in irgendeinem Ort, irgendwo, vor nicht allzu langer Zeit, trockengelegt und „zuasphaltiert“, wie alle Orte im Zeitalter des Wirtschaftswunders. Eine Hauptschule, wie überall. Und doch nicht wie überall. Nein, wohl einzigartig. Fünfundzwanzig Knaben, in irgendeinem Klassenzimmer. Man schreibt das Jahr 1965. Mathematikunterricht. Kreidestaub liegt in der Luft. Ein hölzernes Dreieck am Katheder. Der Werwolf steht hinter einem Schüler. Eine Textaufgabe. Warum kannst du das nicht, du Trottel? Der Knabe zuckt mit den Schultern. Ja, ich weiß eh, weils d‘ blöd bist! Zack! Eine Ohrfeige. Der Knabe beginnt zu weinen. Was? Plärren auch noch? Doppelte Watschn. Eine sogenannte Hauswatschn, wie sie der Werwolf immer nennt.
Der Werwolf ist der Direktor. Der Knabe weint noch lauter als zuvor. Raus auf den Gang, dort störst niemanden, kommandiert der Werwolf. Der Knabe geht laut schluchzend vor die Tür. Der Werwolf beugt sich über einen anderen Schüler. Er kontrolliert die Rechnungen in seinem Heft. Der Lehrer stinkt aus dem Mund. Sein Sakko riecht stark nach Zigarettenrauch. Er hat gelbe Zähne. Die, die nicht gelb sind, glänzen silbern. Sie blinken, wenn er sein breites Maul öffnet. Beim Sprechen zieht sein Speichel vom Unter- zum Oberkiefer weiße Fäden. Ab und zu verzerrt er sein Gesicht zu einer Grimasse. Er verrenkt sich den Hals. Tut, als wäre ihm der Hemdkragen samt Krawatte zu eng. Dabei verschiebt er den Unterkiefer stark nach links. Mehrmals hintereinander. Immer dann, wenn er sich ärgert. Und er ärgert sich immer. Er ist sehr nervös.
Die Verrenkungen werden häufiger. Einer der Knaben schwitzt stark. Hör auf zu schwitzen, Schwitzerter!, befiehlt der Werwolf. Ein anderer will den Vorhang zuziehen, weil ihn die

Sonne blendet. Lass den Vorhang in Ruh, Depperter, sei froh, dass dich die Sonn´ anscheint. Wenn s‘ dich nimmer anscheint, schaust du dir ohnehin die Erdäpfel von unten an. Er lacht als Einziger über seine eigenen Worte.
Dann sagt er, sich einem anderen Schüler zuwendend: Wenn du das nicht kapierst, du Trottel, dann wird´s nix mit´n Gymnasium. Sonderschul´ kannst gehn, wauns die nehman, Depperter. Dazu lacht er und erwartet, dass die Klasse mitlacht. Seine Silberzähne blinken im Sonnenlicht.

Das Frontschwein

Englischunterricht. Er war an der Afrikafront unter Rommel. Er hat einen fetten Hintern und einen feisten Wanst. Seine Zähne haben einen ausgeprägten Vorbiss. Die Augen quellen stark hervor. Sein kurzer Haarschnitt macht ihn einem Gorilla ähnlich. Sein Kopf zeigt entlang der Schläfen zwanzig Jahre nach dem Weltkrieg immer noch die Spuren des Stahlhelms, wo dieser aufgesessen ist. Er hält zwei Vierziger-Lineale in der Hand.
Einer der Knaben kann die Vokabeln nicht. Neunzig Grad, brüllt der Veteran. Der Knabe muss sich über eine Schulbank in der ersten Reihe bücken. Der Englischlehrer legt beide Lineale übereinander und schlägt damit zwanzig Mal auf des Knaben Gesäß. Der Knabe wird rot im Gesicht. Kurz darauf beginnt er zu brüllen. Die Klasse sieht versteinert zu. Die Schüler atmen nicht. Erst wieder, als alles vorbei ist. Keiner möchte der Nächste sein.
Der Englischlehrer erzählt zum x-ten Mal denselben Witz. Ein Mann wird beschuldigt, einem anderen ein blaues Auge geschlagen zu haben. Der Beschuldigte beteuert, jener sei ihm in die Faust gelaufen. Die Klasse lacht. Weil sie muss.

Der Hunne

Physikstunde. Man kann ihn nicht so recht verstehen, den Hunnen. Er ist nicht von hier. Jemand macht leise mimimimimi. Von den hinteren Bänken hört man Lachen. Der Hunne springt von seinem Sessel auf. Kommst ausse, Bärschl!, schreit er. Soll heißen, Bursche, komm heraus. Eööööh, macht der Hunne, Bärschl, kumm aussssi! Der Hunne schnellt seinen Kopf in den Nacken und fistelt etwas mit hoher Stimme. Er zieht die Luft durch seine spitz gemachten Lippen, so als wolle er heiße Suppe schlürfen. Aber es soll bloß sein Entsetzen signalisieren, dass einer der Knaben es wagt, seine Autorität zu untergraben. Er hat eine Glatze und das Sakko spannt über seinem Bauch. Mimimimimi?, macht er, wööör waaagt es, den Löhrer zu beleidigen? Sein Kopf fällt abermals in den Nacken, er verdreht die Augen. Er läuft auf einen Schüler zu und packt ihn am Kragen. Mit hoher Stimme, wie ein Dummerl, auf Kindergartenmanier: Hast du es gewagt, hörst, den Lehrer nachzumachen?, fragt er den Erschrockenen. Wieder im hohen Fistelton und diesmal ganz schnell: Ist es erlaubt, den Lehrer nachzumachen? Ist es erlaubt? Immer wieder: Ist es erlaubt, den Lehrer nachzumachen? Öööööööööiiiiiiiiiiii? Haucht: Den Leeehhhhrer naaachzumachen? Sein Kiefer klappt dabei auf und zu wie bei einem Krokodil. Ist es gestattet, fügt er nahezu beamtisch hinzu, ganz schnell, überdeutlich artikulierend.
Der Junge wird rot. Nein, stottert der, nein. Der Hunne zieht den Knaben am Ohr, so lange bis der schreit. Eine Ohrfeige folgt. Dann noch eine. Eine dritte. Mimimimi, der Hunne diminuiert in den höchsten Tönen. Wagst du es, hörst, den Leeeehhhrer nachzumachen? Ganz schnell und stolpernd: Wagst du es, den Lehrer nachzumachen? Nein, stottert der Junge. Dann leise, ganz sanft im Ton, belehrend: genau. Niemandem ist es gestattet, den Leeeehrer nachzumachen. Lippen spitz, Kopf nach hinten geworfen. Ihn zu verspotten! Flüstert: ihn lächerlich zu machen. Noch leiser, singend: ihn vor allen zum Gespött zu machen. Eööööööh!, verhallt es.
Dann, ganz plötzlich, brüllt er: Geh Platz! Platz! Sitz!
Es ist mucksmäuschenstill in der Klasse. Er selbst aber setzt sich bedächtig auf den Stuhl hinter dem Schreibtisch. Dort

blättert er in seinen Lehrbüchern und beginnt nach einer kleinen Pause andachtsvoll, Kusslippen: Füüüüsiiiiik – meine Herren, ist eine ernsthafte Wissenschaft. Er hat den Kopf wieder ganz nach hinten gelegt. Dann, wie der Priester in der Kirche, salbungsvoll, oder als wolle er die Klasse vorm Dummsein erlösen: Ich zeige euch heute einen Versuch, nach dem Hitze einen Körper auuuuuuuusdeeeehhhnt. Haucht: Uuuund, ihr werdet seh´n, was für ein Wuuuuunder der Natuuuuur geschieht. Er verzieht seinen Mund, beinahe abschätzig.
Die Klasse ist gelangweilt, sieht den Versuch schon zum zwanzigsten Mal. Es ist er einzige, den der Hunne zu bieten hat. Einer zeichnet Micky-Mouse-Figuren in sein Heft. Andere dösen vor sich hin.
Der Hunne nimmt einen Bunsenbrenner, hält eine Eisenkugel, die an einer Kette hängt, kurz über die Flamme. In der anderen Hand hat er eine Stange mit einem eisernen Ring daran. Ehe er die Kugel noch mehr erwärmt, demonstriert er, wie die Kugel durch den Ring glatt hinein und wieder heraus geht. Er hält nun die Eisenkugel eine halbe Minute über die Flamme des Bunsenbrenners. Dann versucht er, sie durch das Loch des Eisenringes gleiten zu lassen. Erwartungsgemäß geht das nicht, das Metall hat sich durch die Hitze ausgedehnt. Die Kugel bleibt im Loch stecken.
Der Hunne tut, als wäre es das achte Weltwunder. Ääuuuu, ruft er, und verdreht seinen Mund, tut so, als wäre er selbst überrascht von seinem sogenannten Wunder der Natur und gebärdet sich, als hätte er den Versuch selbst entdeckt, beinahe so, als wolle er sich zu dieser Meisterleistung selber beglückwünschen.
Die Klasse lacht. Er runzelt die Stirn, wird hochrot und zornig. Du lochst?, schreit er den Erstbesten an. Du lochst, Bärschl? Locht den Lehrer aus? Eööööö, hörst! Lochst den Lehrer aus, der Bärschl? Der Kerl locht den Lehrer aus, flüstert er für sich, aber hörbar für alle. Wieder eine Ohrfeige, die knallt. Lautes Weinen. Der Knabe darf sich setzen.
Langsam beruhigt sich alles wieder. Der Hunne sieht

siegessicher in die Runde. Er geht, die Hände hinterm Rücken verschränkt, in der Klasse auf und ab. Er bewegt seine Lippen, als ob er leise mit sich spräche. Keiner wagt sich zu bewegen. Da bleibt er stehen. Sieht jeden der Schüler ganz genau an. Dann fragt er plötzlich, was denn jeder einzelne zu werden gedenke. Maler. Maurer. Gärtner. Einer sagt, Arzt. Der Hunne flötet eööööh, Herr Doktor! Herr Doktoooooor! Eööööööh! Sechchchchzehn Wissenschaften, zischt er mit breitem Mund, und er reißt beide Hände hoch in die Luft. Dann beginnt er, diese aufzuzählen, mit hoher Stimme, den Kopf im Nacken, gespitzten Lippen: Physiiiiiik! Chemiiiiee! Und jedes Mal wirft er seinen Kopf wieder und wieder in den Nacken und quiekt wie ein Schwein, Anatomiiiiiie! Dann macht er einen Katzenbuckel. Bärschl, sechchchzehn Wissenschaften! Dann ganz schnell, hoch und mit spitzen Lippen: Physiiiik, Chemiiiiiie, Füüüüsiologiiiiie, Anatomiiiii….

Der Boxer

Wenn er spricht, ist es, als grunze ein Seelöwe. Er kann kein r ohne das ch dabei zu bemühen sprechen und begnügt sich ganz hinten im Rachen mit einem kehligen ch, welches dem r ähnlich sein möchte. Stenografie soll es sein, was er unterrichtet. Eine Zusatzprüfung berechtigt ihn dazu. Er ruft einen Namen auf: Duuuu daaaa, kchommmmm herchchchcchaus, und fixiert den Schüler mit stechenden Augen, der gemeint ist. Na, kchomm, lauf, rasch, geh geh geh geh! Er lacht dabei, steht auf, geht in die Knie, lässt die Schultern tief hängen und wippt dabei mit den Beinen wie ein Affe, der nach einer Banane giert. So, als wolle er ihn anfeuern, rascher nach vorn zu kommen.
Dann beginnt er, mit übertriebener Lautstärke, einen seiner zahllosen Sätze, die nie vollendet werden.
Der Knabe stellt sich neben die Tafel. Der Boxer grunzt, es klingt, als müsste er sich übergeben: Heute wollen wia – a – heute wollen – a- wia – wia wollen heute – a- heute wollen – a- wia, (das r entfällt ohnehin) – über – die- a- heute

sprchchechen wia über – Er mustert den Schüler von oben bis unten. Hm!, grunzt er. Setzen! Der Schüler geht wieder zu seiner Bank. Dann plötzlich: Duuuuu da! Da hinten! Kchommmm herchchchaus! Dann wieder sanft im Ton. Geh na her da! Kchomm kchomm! Lauf! Rchenn! Gehgehgehgheghe! Sagggge mir, was du gelerchnt hast. Er legt den Kopf schief. Der Schüler ist verschüchtert. Schreib! Schreib auf! Lacht, chachacha.
Der Boxer liest einen Satz aus dem Lehrbuch. Der Junge nimmt ein Stück Kreide und versucht, das Diktierte stenografisch auf die Tafel zu bringen. Die Narchchchen sind jene, die anderche nicht aussprchchechen lassen. Da ist ein Kürchzel! Der Knabe zögert. Weiß ea nicht! Setzen! Pintsch! Pintsch heißt Nichtgenügend.
Der Schüler begibt sich wieder in seine Bank. Der Boxer steht vor einem Schüler. Er schnellt seine geballte Faust bis kurz vor dessen Brust und macht mit der Hand dabei eine Drehbewegung. Wenn dich dea getrchoffen hätt´, hmhmhm, lacht er. Was ist ein Hendiadyoin, fragt er einmal, wobei das oin ungefähr so klingt: ooooooiiiiiiihn. Ein Schüler antwortet, ohne zu zögern: eine Legehenne. Die Klasse lacht. Es ist ein Hilfsausdrchuck, du blödes Rchhinozerchos, grunzt der Boxer. Hättest du geschwiegen, brummt er, wäarchst du Philosoph geblieben, so aber bist du nur (das r gurgelt irgendwo hinten in der Kehle) ein archmer Narrchch! Die Klasse bleibt stumm.

Der Blumendoktor

Naturgeschichte. Heute sagt man Biologie dazu. Einer der Knaben steht an der Türe und hält Wache. Er kommt, ruft er. Ein anderer stellt den Papierkorb auf die andere Seite des Waschbeckens. Der Blumendoktor kommt rauchend den Gang entlang. Alle glauben, er wäre neunzig, so alt und vergilbt sieht er aus. Er ist aber erst fünfundfünfzig. Wenn er die Klasse betritt, macht er eine Drehbewegung in Zeitlupe und wirft er die Kippe in den Papierkorb. Immer dasselbe Ritual. Diesmal wirft er daneben, der Papierkorb steht auf der anderen

Seite. Er verzieht seinen ausgetrockneten Mund hühnerpopoartig zu einem runzelig runden Ding und sagt trocken: Heb das auf! Ein Knabe springt hinzu und hebt den Zigarettenstummel auf, wirft ihn in den Papierkorb.
Der eigentliche Unterricht beginnt immer erst dann, nachdem der Blumendoktor die stinkenden Pelargonien an den vier Fenstern entlaust, gegossen und die dürren Blätter entfernt hat. Meist dauert die Prozedur eine halbe Stunde. Dann wird gedüngt. Wenn einer der Knaben etwas nicht weiß, wenn ihn der Blumendoktor etwas fragt, verzieht dieser seinen Mund zu einem Grinsen und trägt, mit verzerrter Miene, eine Fünf in sein kleines grünes Notizbuch ein. Erwischt er einen beim Schwätzen, setzt es eine ordentliche Ohrfeige. Auch zieht er die Knaben an den kurzen Haaren an der Schläfe hoch, so lange, bis sie laut zu schreien beginnen. Dann macht er wie immer seinen Hühnerarschmund und lächelt zufrieden. Die Erziehung scheint wieder einmal gelungen.

Der Lord Major

Geschichte. Er ist ein großer, schwerer, dicker Mann in einem Salz- und Pfeffer-Anzug. Das ist sehr modern. Er trägt immer Anzug und läuft manchmal aus der Klasse, wenn ihn der Schulwart zum Telefon holt. Er ist der Lord Major und ungemein wichtig. Oft fällt die Stunde wegen dringender Erledigungen ganz aus. Geschichte ist ein sehr wichtiges Fach.
Der Lord Major duftet immer nach Parfüm. Er erklärt den staunenden Schülern, warum man in diesem Land das Heer brauche. Nämlich tann, (und er sagt immer hartes t, dort, wo ein weiches steht, wenn er etwas Wichtiges zu sagen hat). Tann nääähmmlich, (sic!) (auch die Ems werden verdoppelt) sagt er, wenn ein Fluckzeuck über Össterreich (sic!) flickt, (seine Ges sind immer Kas) (eben dann, wenn er etwas Wichtiges zu sagen hat) und eine Pompe fallen lässt, tann müssen wirr (sic!) uns verteiticken. Tazu prauchen wir tass Puntesheer, meine Herren, fügt er hinzu.

Alle denken, er ist ein sanfter, friedlicher Mensch. Er hat so etwas Väterliches. Schließlich ist er der Lord Major und für alle da. Als der Schwitzer einmal nicht bloß schwitzt, sondern einmal schwätzt, beobachtet ihn der Lord Major schon die längste Zeit. Er hält den Schülern einen Vortrag darüber, wie gütlich er alles im Leben zu lösen pflegt, wenn es irgendwelche Probleme gibt. Schlagen, sagt er, und streckt seinen riesigen Bauch nach vor, Schlagen, nein, tass tu ich nicht! Dazu macht er mit der rechten Hand so hin und her eine ablehnende Bewegung. Kurz darauf fängt der Schwitzer zwei saftige Ohrfeigen von ihm, weil dieser noch immer nicht zu schwätzen aufgehört hat.
Der Schwitzer ist ganz rot an den Ohren und weint. Kürzlich ist man mit der ganzen Schule ins Kino des kleinen Ortes gewandert. Der Lord Major hat der Klasse zuvor den Film erklärt, den man sich ansehen will. Es ist ein Film mit Scharly Schoplään, (sic!) wie der Lord Major sagt, Goldrausch, und er spielt in Alaska. Da ja auch Geografie sein Fach ist, erklärt er lang und breit, wo Alaska liegt und tass tort tass ewige Eiss sei. Einmal konnte einer der Schüler in der Nacht nicht schlafen und er hat zum Fenster auf den Hauptplatz hinausgesehen, mitten in der Nacht. Da ist ein großer Hund in der Parkanlage herumgegangen. Aber es war kein Hund, es war der Lord Major, betrunken, auf allen Vieren.

Der Richthofen

Seine Fächer sind Deutsch und Turnen. Er spricht nur mit den Mädchen nett. Die Burschen, manche schon in der Vierten und einen Kopf größer, kriegen auf dem Gang eine Watsche von ihm. Es gibt immer einen Grund für eine Watsche. Man braucht bloß einen Hausschuh vor sich her zu schießen, wenn einer herumliegt. Der Kamikaze ist sehr schlank und bewegt sich elegant. In den letzten Kriegsmonaten war er ME 109 – Flieger. Damals war er siebzehn Jahre alt. Und er hat einen Flugplatz gegründet in der Gegend. Einen Flugplatz für Sportflugzeuge.

Er ist stets gut gekleidet, mit maßgeschneiderten Sakkos und so. Er hätte in einem Fliegerfilm eine gute Figur gemacht, sicherlich. Diese Klasse hatte ihn nicht als Lehrer. Aber man kennt ihn vom Gang her, und wie er so ist.

Churchwarden

Er hat beim letzten Ball einen Rekord im Harte-Eier-Essen gebrochen. Man sagt, es wären zwanzig gewesen. Auf dem Ball betritt er die Tanzfläche, sieht sich um und sagt dann zum Kellner: Gib dem dort was zum Fressen, und dem auch. Er meint den Baumeister und den Bürgermeister. Hochwürden hat eine imposante Figur. Einer der Schüler hat eine goldene Uhr zur Firmung bekommen. In der Klasse sitzt er in der letzten Reihe mit drei anderen. Sie haben ziemlich Spaß, denn Religion ist fad. Da kommt ein Stück Kreide geflogen und trifft das Uhrglas der neuen Uhr, die Datumsanzeige hat. Das Glas zerspringt vom Aufprall. Hochwürden schickt den Schüler gleich in der Stunde noch zum Uhrmacher. Der Vater des Schülers ist Schuldirektor. Vor dem hat Churchwarden ziemlich Respekt, weil er auch an dieser Schule unterrichtet. Und der Schüler hat Glück gehabt. Normalerweise wirft Churchwarden mit dem Schlüsselbund. Auf seine Rechnung, wie er sagt, beim Uhrmacher, nicht vergessen! Wenn Churchwarden am Nachmittag seine Runden dreht, kehrt er manchmal im Geschäft eines der Eltern eines Schülers ein. Der Schüler weiß sofort, was er will. Er betritt den Verkaufsraum von hinten her und sagt zu seiner Mutter: Kommt er schon wieder betteln, der blade Pfaff? Churchwarden hat das wohl gehört. Das reizt den Pfarrer und in einer der nächsten Stunden schreit er dann den Knaben an: Lausbube, ich zeig dich an! Niemand traut sich zu lachen, denn Churchwarden ist hochrot. Und immer, wenn er hochrot wird, ist mit ihm nicht gut Kirschenessen. Sein Vorgänger hat während der Messe immer betont, dass er heute im Klingenbeutel ausschließlich Scheine sehen will, und nicht bloß Münzen. Der ist auch immer hochrot geworden, wenn er in der Predigt über die Sünder hergezogen

ist. Der Vorgänger hat auch das Eislaufen vor dem Schulgebäude am Nachmittag, wenn Kindermesse war, verboten. Das hat dem Schuldirektor nicht gepasst und er hat sich beim bischöflichen Ordinariat beschwert. Wutschnaubend, hat er geschrieben, hätte der die Kinder vom Platz vertrieben. Es kam zu einer Klage. Der Schuldirektor musste tausend Schilling zahlen, weil er wutschnaubend geschrieben hatte.

Homo Politicus

Er ist groß, und stark, und hat eine gewaltige Stimme. Und er ist scheint´s immer schlecht gelaunt. Er schimpft mit den Buben. Die kriegen auch ihre Watschen. Die Mädchen verschont er. Schlechte Schüler haben einen schweren Stand bei ihm. Für alle anderen gilt, ihn bei Laune zu halten. Das heißt, so tun, als verstünde man alles, was er sagt.
Gleichungen kann er besonders gut, mit einer oder zwei Unbekannten. Darum darf er auch im Gymnasium unterrichten, weil es zu wenig Akademiker gibt. Er gibt nur Gleichungen auf, aber er ist zu Höherem geboren. Irgendwann geht er in die Politik. Ich habe es nicht nötig, mit meiner guten Bildung bei euch Idioten zu sitzen, sagt er. Die Klasse döst vor sich hin. Der Politiker droht immer. Täuscht euch nicht, meine Herren, sagt er dann. Täuscht euch nicht. Er meint, die Klasse nehme seinen Stoff auf die leichte Schulter.
Einmal fragt ihn der Direktor, und wie ist das da, im Parlament? Musst du nicht hin und wieder eine Rede halten? Nein, sagt der Politiker. Er muss nur an der richtigen Stelle die Hand aufheben. Und er ist für die nächsten Jahre vom Unterricht karenziert und bekommt sein volles Gehalt als Lehrer. Auch mit Fortschreitungen.

Norbert Johannes Prenner
Romanauszug aus „Der Chronist“ – in Entstehung